



Geldbeschaffung im 19. Jahrhundert	2
Material 1: Bericht des Ulmer Intelligenz Blattes vom 25.12.1835 über die Zeichnung von Eisenbahnaktien in Höhe von 80.000 fl. (StadtA Ulm G 5/3 vom 25.12.1835)	5
Material 2: Beschluss des Ulmer Stadtrats zur Zeichnung von Aktien der „Ulmer Eisenbahn-Gesellschaft“ vom 29.12.1835 (StadtA Ulm B 005/5 Nr. 31 § 1972)	8
Material 3: Verkauf der Ulmer Zuckerrübenfabrik. Anzeige im Ulmer Intelligenz Blatt Nr. 27 vom 2. April 1839 (StA Ulm G 5/3)	11
Material 4: Prospect der „Mechanischen Weberei Ulm“ zur Gründung einer Aktiengesellschaft, 1857 (StadtA Ulm B 121/80 Nr. 014/108)	14
Material 5: Geschäftsbericht der „Mechanischen Weberei Ulm“ aus den Jahren 1862, 1863 und 1864 (StadtA Ulm B 121/80 Nr. 014/108)	17
Material 6: Kredit der Ulmer Hospitalstiftung an die Pflugmaschinenfabrik Eberhardt über 22.500 fl. Protokoll 1. Mai 1873 (StadtA Ulm B 005/8 Nr. 80)	22
Material 7: Statuten der Hilfskasse des Ulmer Gewerbevereins. Ulmer Schnellpost vom 19.5.1848 (StadtA Ulm G 5/30)	25

Geldbeschaffung im 19. Jahrhundert

Die Unternehmer, welche im 19. Jahrhundert den wirtschaftlichen Aufschwung Ulms prägten, stammten in der Regel aus dem Handwerkerstand. Da es im Gegensatz zu Städten wie Frankfurt oder Augsburg in Ulm noch keine Banken gab, finanzierten sie ihren Aufstieg bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein auf privater Basis: durch vorhandenes Eigenkapital oder durch Unterstützung von – teils auch angeheirateten – Verwandten, von Freunden oder anderen Fabrikanten. Für auswärtige Investoren war die industrielle Entwicklung in Ulm noch weniger interessant.

„In nicht geringem Maße“ (Schaller) beteiligt an der Finanzierung war auch die reiche Ulmer Hospitalstiftung, die immer wieder mit Krediten aushalf, z. B. mit 22.500 fl im Jahr 1873 für die Pflugmaschinenfabrik Eberhardt. Auch der Verwalter der Hospitalstiftung (von 1811 bis 1852), Senator Conrad Dieterich, einer der reichsten Männer der Stadt, trat mit seinem Privatvermögen wiederholt als Kreditgeber auf. Sein Schwiegersohn, der junge Apotheker Gustav Leube, verdankt seinen Aufstieg zum bedeutenden Zementfabrikanten wesentlich Dieterichs finanzieller Unterstützung. Messingfabrikant Wieland, dem sein Vater als Besitzer der Gold-Ochsen-Brauerei für 3.000 fl die Glockengießerei in der Rosengasse gekauft hatte, konnte sich bei seinen Investitionen auch auf seine Stuttgarter Schwäger und auf einen größeren Kredit des reichen Tabakfabrikanten Wechsler verlassen, der Feuerwehrpionier Magirus auf seine italienische Verwandtschaft. Die Brüder Eberhardt bekamen für ihre Pflugfabrik Kredite des befreundeten Hutfabrikanten Mayser und von Magirus. Der Sohn des Firmengründers Schwenk konnte seinen Ulmer Kupferhammer nach der Heirat mit einer Tochter des Verlegers Ebner zur bedeutenden Produktionsstätte von Fertigbetonteilen ausbauen.

In der Folge des technischen Fortschritts gab es in Ulm speziell in den 1830er Jahren auch einige Ansätze zur Neugründung von größeren Unternehmungen. Als im Dezember 1835 einflussreiche Ulmer Bürger die Gründung einer „Ulmer Eisenbahn-Gesellschaft“ beschlossen, beteiligte sich auch die Stadt mit Aktien im Wert von 100.000 fl, zahlreiche Bürger zeichneten fünfstellige Beträge. Von dem Gesamtbestand in Höhe von 2.335.200 fl waren im Folgejahr mehr als ein Drittel in Ulmer Besitz. Die Gesellschaft löste sich allerdings zwei Jahre später wieder auf, und bald darauf übernahm Württemberg den Eisenbahnbau in staatliche Regie.

Als im gleichen Monat Dezember 1835 zur Zeichnung von Aktien der „Ulmer Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ aufgerufen wurde, kam innerhalb kurzer Zeit mühelos die projektierte Summe von 60.000 fl zusammen. Auch die Aktien der 1840 gegründeten Nachfolgerin, der „Ulmer Aktiengesellschaft für die Dampf- und Ruderschiffahrt auf der Donau“, wurden mit einem Grundkapital von zunächst 70.000 fl fleißig gezeichnet. Allerdings stand dieses Unternehmen unter keinem guten Stern, und als das 1846 von den Ulmern gebaute Schiff 1852 wieder verkauft wurde, hatten die Aktionäre 78 % ihres Einsatzes von zuletzt 300.000 fl verloren.

Noch verlustreicher gestaltete sich das Schicksal der „Runkel-Rüben-Zucker-Gesellschaft“, die am 28. Februar 1836 von einer Gruppe angesehener Ulmer Geschäftsleute gegründet wurde, an ihrer Spitze Leube, der von den 100.000 fl alleine 10.000 fl gezeichnet hatte. Auch die Stadt war mit 5.000 fl beteiligt. Mit dem wegen Erfolglosigkeit notwendig gewordenen

Verkauf des Unternehmens im Jahre 1839 hatten die Aktionäre 98 % ihres Einsatzes verloren. Die Beispiele zeigen, dass zu dieser Zeit in Ulm durchaus Kapital vorhanden war, das aber infolge der durch Rayonbestimmungen und Energieknappheit beschränkten Entwicklungsmöglichkeiten noch zu wenig Einsatzmöglichkeiten fand.

Erfolgreicher war im Jahre 1859 die „Mechanische Weberei Ulm“ (MWU), zunächst mit einem Gesamtkapital von 300.000 fl. Der Ulmer Maschinenbauer Johann Georg Krauß hatte in die Aktiengesellschaft seine Baumwollweberei in der Spitalmühle eingebracht, die dort wegen mangelnder Energie nicht konkurrenzfähig erschien. Als die MWU in Krauß' Mühle am Illerkanal im bayerischen Ay (heute ein Ortsteil von Senden) umzog, entwickelte sie sich – mit ihrem Firmensitz in Ulm - mit einem Aktienkapital von nunmehr 500.000 fl bald zu einer der größten Aktiengesellschaften Württembergs.

Zur Unterstützung von in finanzielle Bedrängnis geratenen Handwerkern gab es um die Mitte des 19. Jahrhunderts verschiedene Ansätze zur Gründung eines Kreditinstituts. Auf Initiative des Bezirkswohltätigkeitsvereins entstand bereits 1847 ein „Sparverein für das Oberamt Ulm“, der 1853 vom Oberamt als Anstalt des öffentlichen Rechts übernommen wurde. Aus ihm ging später die Kreissparkasse hervor, 1906 erfolgte die Gründung der Stadtsparkasse. Gleichzeitig gab es seit 1843 verschiedene Ansätze von Ulmer Gewerbetreibenden, an ihrer Spitze Wieland und Leube, in Not geratenen Handwerkern den Zugang zu günstigen Krediten zu ermöglichen. 1863 rief der seit 1847 bestehende Ulmer Gewerbeverein zusammen mit der Ulmer Bürgergesellschaft die „Gewerbebank zu Ulm“ ins Leben. Erklärtes Ziel war es nach den Worten ihres Vorsitzenden, die Konkurrenzfähigkeit des Mittelstandes gegen die „große Industrie“ durch zinsgünstige Kredite zu stärken. Nach längeren Diskussionen hatte man sich gegen das Modell einer Aktiengesellschaft für ein (steuerbegünstigtes) Geschäftsmodell auf genossenschaftlicher Basis entschieden. Ihre Geschäftsräume waren zunächst im Haus ihres Kassierers Klemm am Münsterplatz (wo sich heute die Deutsche Bank befindet), seit 1905 sind sie als Ulmer Volksbank an der Ecke Frauenstraße/Olgastraße. Zu dieser Zeit war sie nach bescheidenen Anfängen mit der Einlage von 204 Mitgliedern in Höhe von 13.495 fl (1864) zur größten Genossenschaftsbank in Württemberg herangewachsen mit über 1.300 Mitgliedern und Einlagen in Höhe von 1,4 Millionen Mark.

Als in den 1870er Jahren die „Reichsbank“ (vorher „Preußische Bank“) ihr Zweigstellennetz ausbaute, erreichte die württembergische Regierung, dass neben der Hauptstelle in Stuttgart nach anfänglichem Zögern auch in Ulm (ebenso in Heilbronn und Reutlingen) eine Zweigstelle eingerichtet wurde, die am 1. Januar 1876 ihre Schalter öffnete.

Anmerkungen:

Für einen Maurer- oder Zimmerergesellen bestimmte der Ulmer Stadtrat im Oktober 1819 einen Tageslohn von 36 kr im Sommer und 32 kr im Winter, womit er auf einen Jahresverdienst von geschätzten 143 fl 52 kr kam. In Rücksicht auf die gestiegenen Lebenshaltungskosten wurde der Tageslohn der Maurer- und Zimmergesellen bis 1849 auf 56 kr im Sommer und 50 kr im Winter angehoben.

Der württembergische Gulden hatte ein Gewicht von 9,545 g, ebenso wie der badische und der bayerische. Nach der Münzangleichung vom Jahr 1857 mit den neuen preußischen Vereinstalern (16,667 g) hatte er ein Gewicht von 9,542 g. Nach der Reichsgründung wurde

1876 der süddeutsche Gulden mit einem Umtauschwert von $1 \frac{5}{7}$ in die neue Mark umgerechnet.

Literatur

Schaller, Peter: Die Industrialisierung der Stadt Ulm zwischen 1828/34 und 1875. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Band 27). Ulm 1998.

Schaller, Peter: zur Wirtschaftsgeschichte Ulms, in: Hans Eugen Specker (Hrsg.): Ulm im 19. Jahrhundert. Aspekte aus dem Leben der Stadt (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Reihe Dokumentation, Band 7). Ulm 1990, S.105-168.

Material 1: Bericht des Ulmer Intelligenz Blattes vom 25.12.1835 über die Zeichnung von Eisenbahnaktien in Höhe von 80.000 fl. (StadtA Ulm G 5/3 vom 25.12.1835)

Ulmer Eisenbahn-Gesellschaft.
Sogleich nachdem in dem Schwäb. Merkur vom 16 d. M. (S. 1599) der erste Aufruf zur Theilnahme an einer Gesellschaft ergangen war, welche durch eine Eisenbahnanlage von Ulm über Göppingen, Tübingen nach Kannstatt einerseits und über Biberach, Ravensburg nach Friedrichshafen andererseits den Rhein und den Bodensee auf dem möglichst nächsten Wege mit der Donau zu verbinden beabsichtigt, liefen von allen Seiten so erfreuliche Nachrichten über allgemeine Theilnahme ein, daß schon am 21 d. M. die Gesellschaft sich für förmlich konstituiert erklären und zur Wahl der Directoren und Beamten schreiten konnte, welche sofort mit Vornahme der unumgänglich notwendigen Vorarbeiten beauftragt wurden. Bey der deshalb gehaltenen Versammlung wurde zugleich beschlossen, den Betrag einer Aktie auf 100 fl. festzusetzen, wovon zur Bestreitung der Kosten der Vorarbeiten (namentlich der erforderlichen genauern Nivellements

ments 2c.) auf Verlangen sogleich höchstens 3 pCt. einzuzahlen wären. Die Gesellschaft wurde hierbei von der Ansicht geleitet, daß, während es dem Reichern unbenommen bleibt, mit einer größern Zahl von Aktien sich zu betheiligen, auch dem in unserm Vaterlande die Mehrzahl bildenden Mittelstande Gelegenheit verschafft werden müsse, zu einem Unternehmen das Seinige beizutragen, welches für die Hebung des Wohlstandes in Württemberg, für den deutschen Handel u. die deutsche Industrie, ja in Verbindung mit andern gleichzeitigen Unternehmungen selbst für den Welthandel von unberechenbaren wohlthätigen Folgen ist.

Zum Beweise, welchen Anklang daselbe bereits gefunden hat, möge dienen, daß schon in der ersten Versammlung, theils vom Inlande, theils vom Auslande der Betrag von 80,000 fl. fest unterzeichnet worden ist. Indem im Auftrage der Gesellschaft dieses vorläufig zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, ergeht an alle diejenigen, welche zu dem großen Unternehmen noch mitzuwirken geneigt sind, die Bitte, dieses unter Bemerkung der Zahl der Aktien, welche sie zu nehmen gesonnen sind, entweder einem der nachgenannten hiesigen Handlungshäuser: Gebr. Kindervatter, Theodor Kindervatter, Martin Kölle, G. P. Stöcklin (Rispart), Gebrüder Wechsler, Wieland u. Komp., oder einem andern in dem ersten Aufrufe unterzeichneten Mitgliede der Gesellschaft anzeigen zu wollen. Die zunächst nothwendigen Arbeiten werden möglichst gefördert und das Ergebnis derselben sofort den Betheiligten eröffnet werden. Auch wird das Ergebnis der Wahl des Direktoriums nebst den hinsichtlich des zu wählenden Ausschusses getroffenen Bestimmungen demnächst durch das Direktorium selbst zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Im Namen des Direktoriums: das Sekretariat.

Von den 434 Ulmer Bürgern der Ulmer Eisenbahn-Gesellschaft waren diejenigen 160 stimmberechtigt, die Aktien in Höhe von mehr als 1.000 fl. gezeichnet hatten. Der

Zunderfabrikant Kölle und der Tabakfabrikant Wechsler waren – wie die Stadt Ulm - mit jeweils mehr als 100.000 fl. beteiligt und besaßen damit fünf Stimmen. Der Verwalter der Hospitalstiftung, Senator Conrad Dieterich, besaß drei Stimmen bei einem Aktienbesitz zwischen 25.000 und 50.000 fl. Mehr als 10.000 fl. hatten Regierungsdirektor von Holzschuher, Regierungsrat Freiherr Schott von Schottenstein, Generalmajor Graf zur Lippe, Major von den Osten, Oberjustizprokurator Capoll, Professor Haßler, Philipp Jakob Wieland, Burkhardsmüller Hieronimus Ziegler, dessen Vater Ökonom Hieronimus Ziegler sen. und weitere Ulmer gezeichnet. Insgesamt waren von den 2.335.200 fl., welche die Ulmer in die fast 9,5 Millionen fl. der Württembergischen Eisenbahn-Gesellschaft einbrachten, mehr als ein Drittel in Ulmer Besitz.

Anm.:

„Inland“ war nach den politischen Umständen nur Württemberg, „Ausland“ waren auch Bayern, Baden, Preußen und andere deutsche Staaten.

Material 2: Beschluss des Ulmer Stadtrats zur Zeichnung von Aktien der „Ulmer Eisenbahn-Gesellschaft“ vom 29.12.1835 (StadtA Ulm B 005/5 Nr. 31 § 1972)

am 29. Decbr. 1835. 595

1972.

Die Aufsicht der Direction der
 Ulmer Eisenbahn-Gesellschaft
 hat den Praesidenten des Ulmer
 Hofraths Grafen, in einem Eingabe
 vom 26. Sept. 1835, das Ansuchen
 geschickt, zur Berücksichtigung
 der Eisenbahn-Gesellschaft
 und Lausheit in yander Richtung
 über Fügung und Festlegung
 anzustellen - und über Lieferungs-
 und Annahme von Aktien
 zu beschließen und demnach
 in der Ulmer Aktien-Verzeichnung
 zu beschließen.

In der Erwägung, dass die
 gegenwärtigen Zeiten, wo überall
 ein Aufschwung der Eisenbahn-
 Anlagen und Vertheilung sich
 der Anlage einer solchen
 unternehmen können, und in der
 gegenwärtigen Zeit, dass man
 dass Eisenbahn nicht die geringe
 Kosten besparen können, der lieb-
 samste Gegenstand über allen vor
 zumuthet und darinnen, Obgleich
 und die Eisenbahn und nicht

am 29. Sept.

Die hier vorgelegte demnachst
 nach Ulm nach Laibach zu führen
 einzureichende mit Zustimmung
 des Bürgerausschusses

beschluss:

zu einer solchen Eisenbahn 100.000 fl. aus der Stadtkasse und
 nöthigenfalls aus der Eisenbahn-Casse nach Bedarf mit dem
 Eisenbahn-Gesellschafts-Vorstande zu beschließen, jedoch
 unter der unbedingten Bedingung, daß die Bahn über
 Göppingen, Eßlingen und Heilbrunn und Friedrichshafen
 zu führen sei.

Zu diesem Beschlusse soll die Genehmigung des Königl.
 Landesrats nach d. B. des Verwaltungsraths in Bezug auf
 halb einer besondern Vorhaltung bei einer Majestäts
 Amtswürde unterzeichnet werden, daß die Erlaubnis
 immer schriftlich in dem oben bezeichneten Eisenbahn-Gesellschafts-
 Beschlusse zu enthalten sein muß.

Der Text des Ratsprotokolls lautet:

„Aus Auftrag des Direktoriums der Ulmer-Eisenbahn-Gesellschaft hat der Secretär derselben, Herr Professor Haßler, in seiner Eingabe vom 26. dezbr. 1835 das Ansuchen gestellt, zur Ausführbarkeit einer Eisenbahn zwischen Ulm und Canstatt in gerader Richtung über Göppingen und Eßlingen einerseits – und über Biberach und Ravensburg nach Friedrichshafen andererseits aus der Stadtcasse eine Aktien-Unterzeichnung zu beschließen.

In der Erwägung, daß in der gegenwärtigen Zeit, wo überall in Deutschland Eisenbahnen entstehen auch Württemberg sich der Anlage einer solchen nicht entziehen könne, und in der ferneren Erwägung, daß, wenn diese Eisenbahn nicht die hiesige Stadt berühren würde, der bisherige Güterzug über Ulm von Frankreich nach Baiern, Österreich und die Schweiz und insbesondere die hier anfangende Donauschiffahrt nach Wien aufs Höchste gefährdet wäre, wurde mit Zustimmung des Bürgerausschusses

beschlossen:

für eine solche Eisenbahn 100.000 f. aus der Stadtcasse und vorläufig aus den Stiftungen (weshalb noch mit dem Stiftungsrath comuniziert werden soll, zuzuführen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Bahn über Eslingen, Göppingen und Geislingen und Friedrichshafen angelegt werde.

Zu diesem Beschlusse soll die Genehmigung der Regierungsbehörde nach d. Gs. des VerwaltungsEdikts eingeholt auch mittels einer besonderen Vorstellung bey Seiner Majestät dem König unterthänigst gebeten werden, daß die Anlegung einer Eisenbahn in der oben zeichneten Richtung allergnädigst genehmigt werden möchte.“

Nach der Vereinigung mit der Stuttgarter Eisenbahn-Gesellschaft zur Württembergischen Eisenbahngesellschaft war eine Gesamtsumme von 12 Millionen projektiert. Allerdings wurde die Gesellschaft zwei Jahre später wieder aufgelöst, vor allem weil die Ulmer Interessen, die das konkrete Ziel der Trassenführung über Ulm verfolgten, sich nicht mit den Interessen der übrigen Aktionäre deckten, denen es vor allem um Spekulationsgewinne von jährlich mindestens 4 – 5 % ging. Bald darauf (1843) übernahm die württembergische Regierung dann den Eisenbahnbau in staatliche Regie. Insgesamt beliefen sich die Kosten für den Bau der Strecke Cannstatt – Ulm dann auf 15,9 Mio fl.

Ulm. Verkauf einer großen Rübenzuckerfabrik und Raffinerie.

Da sich eine Modifikation im Betriebe der hiesigen Aktien-R. = Rübenzuckerfabrik und Raffinerie als nothwendig dargestellt hat, für dieselbe aber die entsprechende Majorität nicht zu gewinnen ist, so hat der Unterzeichnete Ausschuss den Auftrag erhalten, dieses Etablissement öffentlich zum Verkaufe anzubieten. Dasselbe besteht in:

1) einem 155' langen und $42\frac{1}{2}'$ breiten, neu, groß und massiv aufgeführten Fabrikgebäude mit Göbbelwerk und vollständiger Einrichtung zur Rübenzuckerfabrikation und Raffinerie;

2) einem großen, ebenfalls neuen Nebengebäude für Magazin und Stallung;

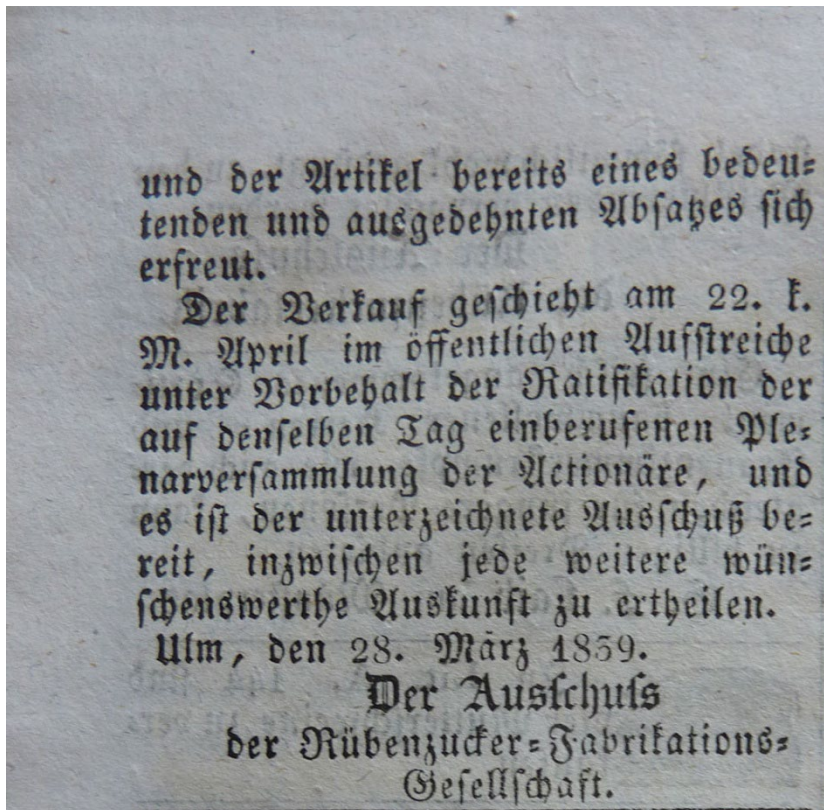
3) einem abgesonderten Gebäude für die Fabrikation von Stiefelwiche;

4) einem kleinen Waaghause mit Brückenwaage; endlich

5) einem großen Hofraume und circa 3 Mrg. freien Platzes um die Gebäude.

Sämmtliches Anwesen liegt abgeschlossen, am Blausflusse, unmittelbar an hiesiger Stadt und bietet somit zur Geschäfts-Erweiterung oder Bestimmungs-Änderung vielfache Gelegenheit.

Kaufsliebhaber werden sich übrigens aus den Büchern der Anstalt überzeugen, daß die Raffinerie indischen Zuckers bisher mit dem entschiedensten Nutzen betrieben wurde, auch daß die Fabrikation der Stiefelwiche ein sehr lucratives Nebengeschäft ist



Das Schicksal der Ulmer Zuckerrübenfabrik ist ein Beispiel dafür, wie Ulmer Geschäftsleute in den 1830er Jahren bereit waren, Geld in ein Gewinn versprechendes, aber nicht vollständig durchdachtes Geschäft zu stecken und dabei bedeutende Summen verloren.

Nachdem im Jahre 1836 der Einfuhrzoll auf holländischen Zucker drastisch erhöht worden war, kam es wegen der guten Gewinnaussichten überall in den deutschen Staaten zur Gründung von Zuckerfabriken. Eine der größten war die am 28. Feb. 1836 in Ulm als Aktiengesellschaft gegründete Anlage mit einem zweistöckigen Bau von 12 x 44 m Grundfläche. Ein enormer Kapitalbedarf war dafür errechnet worden. Vor allem der vielseitig engagierte Ulmer Apotheker Gustav Leube, der bald darauf als Zementpionier zu Reichtum kam, setzte sich für das Unternehmen ein. Von dem Gesamtkapital von 100.000 fl. erwarb er alleine 100 Anteile zu je 100 fl., die Stadt Ulm hielt 50 Anteile. Als Grundstück wurden für 10.000 Gulden die Schwenkschen Gärten am Ausgang der Promenade in der Nähe des Glöckler-Tors erworben.

Leube hatte allerdings mehrere Faktoren falsch eingeschätzt: Die Ulmer Bedingungen waren für den Anbau von Zuckerrüben wenig günstig, so dass diese erst für teures Geld mit Fuhrwerken herbeigeschafft werden mussten. Denn der Bau der Eisenbahnlinie kam nicht so schnell zustande, wie man das 1835 in der euphorischen Stimmung bei der Gründung der „Ulmer Eisenbahngesellschaft“ erhofft hatte. Und schließlich hatte zwar der stadtbekannt Ulmer „Mechanikus“ Krauß (der selber eine Maschinenfabrik betrieb und dessen Rat sehr gefragt war) dem Unternehmen bei einer „vollkommene[n] Wasserkraft“ ein gutes Gelingen prognostiziert, aber der Plan eines von der Kleinen Blau abzweigenden Kanals zur Energieversorgung wurde von der Stadt nicht genehmigt, da die Wasserkraft der Blau schon

restlos ausgenützt war. Als Energiequelle blieb demnach nur ein Ochsenmöpel, der mit 2 Ochsen betrieben wurde und gerade einmal auf eine Leistung von 0,7 PS kam. Das reichte zwar für die hydraulische Presse, aber das Zerkleinern der harten Zuckerrüben musste weiterhin mühselig von Hand betrieben werden. So wurden statt der vorgesehenen 30.000 Zentner nur 17.000 verarbeitet, und 1838 nur noch 9.000. Auch die ersatzweise Produktion von Papier und Schuhwichse und ein nachträglicher Kredit in Höhe von 40.000 fl. durch Leubes Schwiegervater, Senator Dieterich, konnten das Unternehmen nicht retten. Inzwischen war auch nach dem Abschluss eines Handelsvertrags zwischen Holland und Preußen der Zuckerpreis wieder gefallen. Schon 1839 wurde die Anlage wieder verkauft, die Aktionäre verloren dabei 99 % ihres eingesetzten Kapitals.

Die Bereitschaft zum Kapitaleinsatz Ulmer Bürger zusammen mit der Stadt ist umso bemerkenswerter, als zahlreiche Ulmer ab Dezember 1835 bei der „Ulmer Eisenbahn-Gesellschaft“ fünfstelligen Beträge zeichneten und bald darauf bei der Gründung der „Ulmer Aktiengesellschaft für die Dampf- und Ruderschiffahrt auf der Donau“ wieder mit namhaften Beträgen beteiligt waren.

Prospect

für die

Actienzeichnung einer mechanischen Baumwoll- Weberei in Ulm.

Der stets zunehmende Bedarf an Baumwollgeweben hebt den Mangel an inländischen Webereien immer fühlbarer hervor, was in der Neuzeit Veranlassung war, daß große Etablissements in dieser Branche ins Leben gerufen worden sind. Die Unterzeichneten, von der Ueberzeugung beseelt, daß der Verbrauch an diesem Gewebe noch in stetem Zunehmen begriffen ist, und daß die vorhandenen Fabriken das Bedürfniß nicht zu befriedigen vermögen, haben die seit einem Jahre im Gange sich befindliche mechanische Baumwoll-Weberei des Hrn. J. G. Krauß hier käuflich erworben, um solche bedeutend zu vergrößern.

Wegen nicht hinreichender Wasserkraft, um den ganzen Betrieb hier selbst in Vollzug zu bringen, haben sie auch das weitere Besizthum des Hrn. Krauß in Ny, k. v. Ldg. Neu-Ulm, mit Kunstmühle und bedeutender Wasserkraft erworben, woselbst sie vorerst 300 mechanische Webstühle in Thätigkeit setzen werden. Der Ankauf der beiden Etablissements geschah nach vorangegangener Ermittlung und Taxation des Werthes durch Sachverständige und es wird derselbe als ein billiger beurtheilt; es stehen einem günstigen Fortgang bei bereits vorhandenen vortrefflichen Maschinen, eingeschulten Arbeitern und Geschäftserfahrung keine Schwierigkeiten im Wege.

Die Stadt Ulm, welche durch ihre geographische Lage an der Donau und in der Mitte eines Netzes von Eisenbahnen nach allen Richtungen der leichtesten und billigsten Bezugs- und Absatzwege sich erfreut, bietet noch vielfache Gelegenheit zu Verwendung und Heranziehung einer arbeitskräftigen Bevölkerung der Nachbarschaft dar.

Was das Actien-Capital betrifft, so erfordert die vollständige

Herstellung der vorhandenen Räumlichkeiten und Einrichtungen in Ulm und in Ny mit Inbegriff der Kosten für ein neues Gebäude	fl. 100,000. —
zu 300 Webstühlen in Ny ein Capital von	
Maschinen und Einrichtungskosten	= 60,000. —
für den Geschäftsbetrieb	= 40,000. —
	<hr/>
	fl. 200,000. —

Zu Deckung dieses Bedarfs sollen 200 Actien à fl. 1000. ausgegeben werden. Sollte später das Capital auf Beschluß der General-Versammlung zur Vergrößerung des Geschäfts erhöht werden, so haben die Actionäre das Vorrecht auf die neuen Actien al pari. (§. 14 der Statuten.)

Die gründlichsten Berechnungen lassen uns nach Abzug einer Dotation zur Tilgung des Anlage=Capitals, zur Bildung eines Reservefonds, der Kosten für Reparaturen und Abnutzungen u. noch einen Reingewinn von jährlich wenigstens 10 % in sichere Aussicht stellen, welcher sich aber bei eintretenden günstigen Conjunctionen namhaft erhöhen dürfte.

Ein wesentlicher Vortheil liegt darin, daß wir sogleich mit dem Tage der Constituirung der Gesellschaft in einen rentablen Betrieb treten, mithin sogleich Einnahmen haben, während andere Etablissements bis zu ihrer Vollendung ihre Zinsen rein aus dem Baufonds nehmen müssen.

Die commerzielle Leitung des Geschäfts wird von Hrn. C. Bräuninger besorgt, während Hr. Krauß, ein langjähriger erfahrener Techniker, die technische Leitung übernimmt.

Der landesherrlichen Concession, um deren Ertheilung bereits nachgesucht ist, wird täglich entgegengesehen. Das hier in Vorschlag gebrachte Geschäft bietet alle Aussicht auf eine gute Capital-Anlage. Anmeldungen zur Betheiligung auf den Grund der Statuten wollen bei einem der Unterzeichneten gemacht werden, wobei 10 % oder fl. 100. per Actie bei der Unterzeichnung zu zahlen sind. Die Raten werden mit 5 % verzinst; für Vorauszahlung werden aber nur 4½ % vergütet. (§. 11 der Statuten.)

Ulm im Juni 1857.

Die Gründer.

Johann Georg Krauß hatte 1836 die ehemalige Spitalmühle erworben und betrieb mit deren Wasserkraft von 6 PS eine Kunstmühle und Maschinenfabrik. Als er 1856 dort eine

Baumwollweberei einrichtete, reichte die Wasserkraft aber nur für 60 Webstühle, was zur Rentabilität nicht reichte. Daher brachte er seinen Betrieb in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Mechanische Weberei Ulm“ ein, verkaufte an diese sein 1850 erworbenes Wasserwerk am Mühlbach im bayerischen Ay und verlagerte schließlich dorthin die gesamte Produktion mit zunächst 300 Webstühlen. Dort entwickelte sich die MWU mit ihrem Firmensitz in Ulm bei einem Gesamtkapital von 500.000 fl. zu einer der größten württembergischen Aktiengesellschaften. 1909 ging der Betrieb in den Besitz der von Krauß 1866 gegründeten Spinnerei und Weberei Pfersee über. 1993 musste das Werk schließlich seine Produktion einstellen.

Material 5: Geschäftsbericht der „Mechanischen Weberei Ulm“ aus den Jahren 1862, 1863 und 1864 (StadtA Ulm B 121/80 Nr. 014/108)

Betriebs Rechnung per 31 December 1862

Saldo des im Jahr 1862 vorübergehenden		
debitsmäßige Einlagen		470933. 2
Güter erfolgung		342. 54
Total Einnahmen		<u>471275. 56</u>
Einnahmen ab:		
Total Ausgaben		
Ankauf des Grundbesitzes	324933. 28	
Anschaffung von Maschinenöl	826. 9	
" von Branntöl	1836. 18	
" Leinwandmaterial	3424. 2	
" Korkmaterial	1719. 17	
" Pflaster	2994. 4	
Kauf des Kupferwerks	1565. 11	
Reparaturkosten von dem Maschinenpark	5850. 6	
allgemeines Druckwerk	4426. 20	
Zinsen für Banquiers	2588. 21	
Druckwerk von Maschinenpark	2670. 17	
Arbeitslohn in der Fabrik	38387. 48	
Gehalt der Beamten	2550. -	
Honorare von dem Maschinenpark	400. -	
Lohn Reparaturen	956. 29	
Wasser & Abwasser	774. 45	
Abgabe von Wasser	930. 12	
Amortisation	5327. 42	
Total Ausgaben		<u>402160. 29</u>
Verbleibende Reingewinn		
inklusive Zinsen vom dem Aktien Capital		69115. 27
Saldo des im Jahr 1863 vorübergehenden		

Betriebs Berechnung pro 31 December 1863

Solds des im Jahr 1863 fabricirten Oerthenschen Papiers	£657546. 22
Ginsen und dem von der Anleihe sammelpfessenen dem Hauptent fanden nach Spinnerei	7628. 33
Total Einnahmen	£658174. 55

Ginsen ab:	
Total Ausgaben	
Ankauf des Grundes	£467081. 32
allgemeines Penthosen	1956. 10
Anbauung im Pflanzfeld	448. 21
„ am Land	1356. 23
„ demselb 2 Penthosen	2265. 4
„ Penthosenmaterial	1372. 27
„ Pflanz	2091. 11
Kauf des Einfassnetzes	1357. 54
Reparaturkosten am den Maschinen	2164. 10
Arbeitslohn der Arbeiter	39382. 57
Lohn Reparaturen	837. 59
Opfer der Leuten	3085. 10
Wasser & Abfuhrung	1385. 59
Wasserbau & Penthosen Penthosen	4872. 52
Wasserbau Penthosen	1009. 55
Ginsens für die Hypothek	
Capitalien & Banquiere	4775. 23
Amortisation	6320. 19
Ginsen von £318000 - Actien Capital	15900. -
Total Ausgaben	£557656. 4
Ueberschuss Reingewinn	£100518. 9

Betriebs Berechnung pro 30 Juni 1864.

Erlös der im Jahr halbjährig fabrizierten & verkauften Leinwand		£ 345188. 40
Abzug des Abschusses pro 30 Juni		26735. 93
		£ 371924. 13
Gewinn mit dem vom Jahr verzehrfertigen dem Kapital zum 1. Januar - 1. July 1864		5825. -
Mitth. Profit von Flach		400. -
<u>Total Einnahmen</u>		£ 378149. 13.
<u>Personen etc:</u>		
<u>Total Ausgaben</u>		
Unterhalt des Grundbesitzes	£ 301502. 49	
relyonmies Abrechnungen	2970. -	
Wohnung von (Kornmarkt)	628. 18	
" von (Kornmarkt)	2341. 4	
" (Kornmarkt)	1148. 19	
" (Kornmarkt)	776. 52	
" (Kornmarkt)	1956. 56	
Kosten der Lieferanten	469. 16	
Bezugsrechnungen von (Muffin)	1702. 51	
Arbeitslohn in der Fabrik	19063. 39	
Lehn Bezahlungen	889. 44	
Spesen der Verwaltung	2291. 50	
Tantieme der Verwaltung	1944. 21	
Miscellaneous Ausgaben	571. 8	
Abrechnungen in der Fabrik	3815. 24	
Quittungen der Hypothek		
späteren Passiven 12 Jährig	2814. 34	
Amortisation	4066. 7	
Gewinn mit dem Activen Capital		
£ 400,000 - 5% in 12 Jährig	10000. -	
Miscellaneous Kosten	937. 21	359890. 33
<u>Reingewinn in 12 Jährig</u>	1864	£ 18258. 40

„Betriebs Berechnung per 31. Dezember 1862

Erlös der im Jahre 1862 verkauften

Baumwoll Tücher

Güter Ertrag

Total Einnahmen

hiervon ab

Total Ausgaben

Ankauf des Garnes

Verbrauch an Schmieröl

„ *an Brennöl*

„ *an Brennmaterial*

„ *an Packmaterial*

„ *an Schlichte*

Kosten des Fuhrwerks

Reparaturen an den Maschinen

Allgemeine Unkosten

Zinsen für Banquiers

Unkosten am Wasserbau

Arbeitslöhne in der Fabrik

Gehalt der Beamten

Honorar an den Vorstand

Bau Reparaturen

Steuer und Assekuranz

Verlust auf Wechsel

Amortisation

Total Ausgaben

Verbleibt Reingewinn

inclusive Zinsen aus dem Actien Capital“

Im Jahr 1861 hatte die Firma einen Umsatz von knapp 300 Tsd. Gulden, daraus resultierte ein Reingewinn von etwa 43 Tsd. Gulden. Die Arbeitslöhne schlugen dabei mit knapp 30 Tsd. Gulden zu Buche, die Gehälter der Beamten mit ca 2.600 f.

Im Jahr 1862 war der Gewinn auf knapp 70 Tsd. Gulden gestiegen bei einem Umsatz von ca 470 Tsd. Gulden, 1863 stieg der Umsatz weiter auf ca 650 Tsd. Gulden und erbrachte einen Reingewinn von 100 Tsd. Gulden.

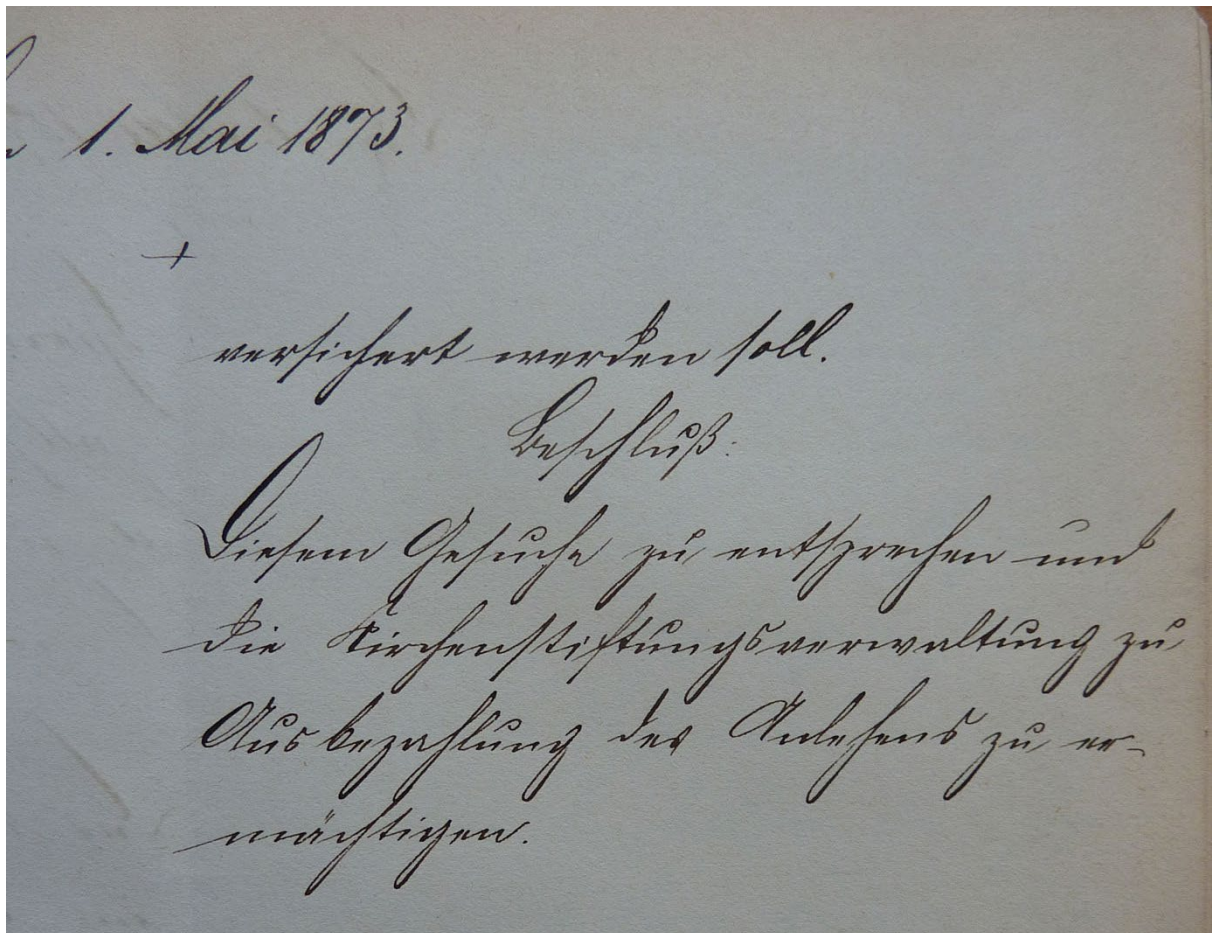
1864 betrug zwar der Umsatz schon im Halbjahr knapp 350 Tsd. Gulden, der Reingewinn allerdings nur 18 Tsd. Gulden. Für den Ankauf des Garnes hatte man mit 300 Tsd. Gulden so viel aufwenden müssen wie im ganzen Jahr 1862, aus dem Verkauf erzielte man aber nur knapp 350 Tsd. Gulden. Die Firma entschloss sich daher zum Bau einer eigenen Spinnerei, für die, abzweigend am Ayer Wehr, ein eigener Kanal gegraben wurde.

Material 6: Kredit der Ulmer Hospitalstiftung an die Pflugmaschinenfabrik Eberhardt über 22.500 fl. Protokoll 1. Mai 1873 (StadtA Ulm B 005/8 Nr. 80)

In heutiger Sitzung wurde Folgendes
verhandelt:
A. Im Sitzungsprotokoll

S. 31.

N. St. Oberw. Eberhardt hat bitten
No. um Abgabe eines Auftrags mit
der Kirchengemeinschaft von
22,500 fl., welcher mit einem ver-
kauften Auftrage, welcher sie sind
der Oberw. Gemeindegemeinschaft in
Leitung ausfallen, mit einem zu
90,000 fl. registrierten Auftrage von
der Oberw. und Angew. Konf.



„1. Mai 1873

In heutiger Sitzung wurde Folgendes verhandelt:

A. Im Stiftungsrath

§. 31.

Gebrüder Eberhardt hier bitten um Abgabe eines Anlehens aus der Kirchenstiftungscasse von 22,500 fl, welches mit einem weiteren Anlehen, welches sie aus der Oberamtssparcasse in demselben Betrag erhalten, auf ihrem zu 90,000 fl taxierten Anwesen an der Olga- und Keplerstraße versichert werden soll.

Beschluß

Diesem Gesuche zu entsprechen und die Kirchenstiftungsverwaltung zu Ausbezahlung des Anlehens zu ermächtigen.“

In einer alten Wagnerwerkstätte in der Deinselgasse begannen die Gebrüder Albert und Wilhelm Eberhardt 1854 die Produktion von Pflügen. 1863 zogen sie mit 12 Gesellen in neue Fabrikräume an der Promenade, wo sie die ersten von einer 3 PS starken Dampfmaschine getriebenen Maschinen aufstellten. 1880 bezogen sie schließlich ihr neues Firmengelände bei einer ehemaligen Papiermühle in der Ulmer Oststadt. Zwischen 1882 und 1895 produzierten

sie dort über 500.000 ihrer berühmten Pflüge. Aber auch auf anderen Gebieten waren sie tätig: 1867 hatten sie ein Patent für ein Maschinengewehr erhalten, außerdem bauten sie in den 1870er Jahren Eisenbahnbrücken und 1878 den eisernen Dachstuhl des Ulmer Münsters. 1894 erhielten sie das Monopol zur Errichtung elektrischer Anlagen in Ulm.

Stadtpost.

O Ulm, den 12. Mai. Der Gewerbe-Verein hat die von dem Ausschuss entworfenen Statuten des zu gründenden Hilfsvereins in nachstehender Weise gut geheissen und sollen dieselben der hiernächst zu berufenden Versammlung der Aktionäre zur endgültigen Verfügung vorgelegt werden.

§. 1. Zweck des Vereins. Der Verein hat den Zweck, minderbemittelte aber brave Handwerker dahier durch Anlehen zu unterstützen. §. 2. Mitglieder. Wer zur Vereinskasse ein Anlehen (Aktie) von mindestens 25 fl. gibt, ist Mitglied des Vereins. Die gezeichneten Aktien werden nach dem Bedürfnis der Kasse in diese eingezahlt. §. 3. Verzinsung der Aktien. Ein bestimmter Zinsfuß wird hierfür nicht festgesetzt. Der aus den Darlehen des Vereins eingehende Ertrag nach Abzug der Verwaltungskosten bildet den Zins, der auf die Aktien nach Verhältnis ihrer Größe zu vertheilen ist. §. 5. Rückzahlung der Aktien. Ein Einzugsrecht steht dem Mitgliede nicht zu. Vielmehr werden die eingehenden Grundstockgelder entweder wieder für Zwecke des Vereins ausgeliehen oder unter die Aktionäre verlost, wie die Gesellschaft dies beschließen wird. §. 6. Gewinn und Verlust. Diese werden unter die zurückbleibenden Aktionäre nach Verhältnis der Aktien, die sie noch zu fordern haben, vertheilt. §. 9. Darlehen aus der Kasse. Die Summen, welche an die Handwerker ausgeliehen werden, sollen in der Regel die Summe von 100 fl. nicht übersteigen, damit Vielen geholfen werden kann. Der Zinsfuß wird auf vier vom Hundert festgesetzt. §. 8. Sicherheit. Es bleibt dem Ausschuss überlassen, ob und welche Sicherheit für die Darlehen er verlangen will. In der Regel soll mindestens die Sicherheit gefordert werden, welche ein beurkundeter Schuldschein einräumt. §. 9. Rückzahlungen der Darlehen. Die Rückzahlung der Darlehen hat von den Schuldnern längstens innerhalb 2 Jahren in angemessenen im Voraus zu bestimmenden Fristen zu geschehen. Wer eine der gegebenen Fristen nicht einhält, dem ist das Capital zu kündigen. §. 10. Verwaltung. Die Gesellschaft aller Aktionäre führt die Verwaltung und beschließt nach Stimmen-Mehrheit. Der Ausschuss besorgt die laufenden Geschäfte, namentlich hat er über die Aufnahme neuer Mitglieder zu erkennen, das Anleihe-Geschäft zu besorgen und die Verwaltungs-Ausgaben anzuweisen, auch die Rechnung abzunehmen und der Gesellschaft zu übergeben. Der Ausschuss besteht aus dem Ausschuss des Gewerbe-Vereins, dem die Gesellschaft 3 ihrer Mitglieder beigibt. Der Ausschuss bestellt wo möglich aus seiner Mitte einen Vorstand.

Seit August 1847 existierte eine angesichts der Wirtschaftskrise dieser Jahre von der Stadt ins Leben gerufene „Hülfsliehkasse“ mit einem von der Hospitalverwaltung eingebrachten Grundstock von 4.000 fl. Vor allem die besonders von der Krise betroffenen Handwerker, wie z. B. die Schneider, nahmen diese kurzfristigen Darlehen in einer durchschnittlichen Höhe von 100 fl. in Anspruch.

Die Gründung der Hilfskasse des Gewerbevereins erwies sich als Fehlkonstruktion, da die Haftungsfrage nicht genügend geklärt war und auch deswegen die Zahlungsmoral schlecht war.

Der Vorsitzende des Gewerbevereins, Fabrikant Wieland, entwarf deshalb 1855 die Statuten für eine „Ulmer Bank“, eine Handwerkerbank auf Aktienbasis, mit einem größeren Kreditvolumen, die allerdings nie zustande kam.

Entgegen Wielands Vorschlägen wurde schließlich 1863 die Ulmer Gewerbebank auf genossenschaftlicher Basis nach dem Prinzip von Schultze-Delitsch gegründet, Vorläufer der späteren Ulmer Volksbank.